

Antworten der FDP

1. Berlin hat bisher keine Städtepartnerschaft mit einer israelischen Stadt. Werden Sie dies ändern und welche Stadt würden Sie favorisieren?

Es ist richtig, dass die Stadt Berlin bisher keine Städtepartnerschaft mit einer israelischen Stadt hat, jedoch gibt es auf Ebene der Bezirke

zahlreiche lebendige Partnerschaften (Neukölln mit Bat Jam, Charlottenburg-Wilmersdorf mit Or Yehuda und Karmiel, Tempelhof-Schöneberg

mit Naharija, Mitte mit Cholon, Steglitz-Zehlendorf mit Sderot, Reinickendorf mit Kirjat Ata, Pankow mit Aschkelon). Es ist erstrebenswert,

dass auch die noch nicht vertretenen Bezirke solche Partnerschaften abschließen. Die großen israelischen Städte haben zum Teil schon

mehrere Partnerstädte in Deutschland, sodass die Nennung einer konkreten Stadt schwierig wäre. Partnerschaftsangebote aus Israel

sind willkommen, zuvor sollte eine weitere Intensivierung der persönlichen, kulturellen, sportlichen und politischen Beziehungen erfolgen.

2. Sollte Berlin stärker mit israelischen Einrichtungen der Kultur und der Wissenschaft kooperieren und welche konkreten Vorschläge haben Sie dazu?

Eine stärkere Kooperation gerade im Wissenschafts- und Forschungsbereich macht absolut Sinn, zumal gerade Tel Aviv in diesem Bereich in vielen

Themenfeldern Weltspitze ist. So ist geplant, die Reise des entsprechenden Fachausschusses des Abgeordnetenhauses nach Israel

durchzuführen. Im Kulturbereich wäre eine stärkere Kooperation der Orchester, Chöre und Theater sinnvoll, insbesondere dort, wo es junge

Ensembles gibt.

3. Im Mai jährt sich die Gründung des Staates Israel zum 75. Mal. In welcher Form werden Sie sich dafür einsetzen, dass dieses Ereignis auch in Berlin angemessen gewürdigt wird?

Die Würdigung dieses Ereignisses obliegt in erster Linie der Bundesregierung und dem Bundestag, die sicherlich dafür einen angemessenen

Rahmen finden, zumal diese Veranstaltungen auch in der Hauptstadt Berlin stattfinden werden. Wir nehmen die Anregung gern auf,

zusätzlich im Land Berlin eine Veranstaltung durchzuführen und werden dies auch im Präsidium des Abgeordnetenhauses ansprechen.

4. Immer wieder kommt es in Berlin zu antisemitischen Vorfällen: Schmierereien, Bedrohungen, Angriffe. Was werden Sie tun, um Polizei, Staatsanwaltschaft und Zivilgesellschaft dagegen zu stärken?

Die FDP-Fraktion arbeitet engagiert in der interfraktionellen Arbeitsgruppe gegen Antisemitismus mit, die unter Koordination der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) regelmäßig tagt. Hier werden gemeinsam mit den Antisemitismusbeauftragten des Senats, der Generalstaatsanwaltschaft oder anderen Einrichtungen regelmäßige aktuelle Vorfälle, die parlamentarisch abgefragt werden, ausgewertet und nach Verbesserungsmöglichkeiten besprochen. Diese fließen in die fachliche Arbeit der Fraktion und in die tagespolitischen Debatten ein.

5. An den Schulen grassiert neuer, oft unbedachter, israelbezogener Antisemitismus. Was werden Sie speziell im Bildungsbereich tun, um junge Menschen dagegen immun zu machen?

An den Schulen muss solchen Tendenzen klar entgegen getreten werden - durch Projektstage, durch Besuche in jüdischen oder israelischen Einrichtungen und durch eine stärkere Sensibilisierung der Lehrkräfte, die solche Vorfälle schnell erkennen und dann konsequent handeln müssen.

6. Bei den so genannten Al-Quds-Demonstrationen wird alljährlich Israel-Hass und Antisemitismus verbreitet. Werden Sie dafür sorgen, dass diese Demonstration in Berlin künftig verboten wird und werden Sie das Verbot durchsetzen?

Die FDP-Fraktion Berlin hat sich jährlich durch Anträge im Abgeordnetenhaus klar gegen diese widerlichen Aufmärsche gestellt und deren Nichtgenehmigung gefordert. Dieser Linie werden wir weiterhin treu bleiben, bis ein dauerhaftes Verbot erreicht ist.